

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 332.

Montag, den 28. November.

1842.

Reisebilder.

II.

Die Fahrt nach Prag.

(Fortsetzung.)

Nun wohl! denn, so laßt uns auch an den St. Veitsdom die Hand legen! Es würden allerdings mindestens fünfzig Jahre und fünfzig Millionen Thaler dazu gehören, um den Kriesenbau zu vollenden, aber welches süße Gefühl belebt auch jeden dann von uns bis zum letzten Hauch seines Lebens, die deutsche Nationalität in Prag so schön dargestellt zu haben, wie in Köln am Rhein! Was gehört dazu, die fünfzig Millionen Thaler aufzubringen? Nichts, als Dombauvereine! In jeder Stadt, in jedem Flecken, jedem Dorfe bildet sich ein solcher. Ein Präsident steht an der Spitze, ihm zur Seite ein Vicepräsident. Ein Einnehmer nimmt die freiwilligen Gaben in Empfang, zu denen Jeder beisteuern muß, indem die Subscriptionlisten von Haus zu Haus herumgeschickt und dann höhern Ortes eingesendet werden. Ein Secretair und Vicesecretair führt die Correspondenz; Buchhalter, Controlleurs und Calculatoren werden ebenfalls angestellt und wenn nun der große Tag kommt, wo der Grundstein zum neuen Baue gelegt wird: o Bonne, wie wird mir! Da regnet es Orden nach allen Seiten; mit Laub und ohne Laub, mit Schleife und ohne Schleife, erster, zweiter, dritter und vierter Classe! Und wer hier eine Niete zieht, bekommt eine Medaille, mit Band und ohne Band! Der Inhaber ohne Band ist freilich am Schlimmsten daran, denn der mit dem Bande tröstet sich —

Die Hitze drückte, als wir das dunkle Heiligthum verlassen hatten, auf dem freien großen Platze so gewaltig und die zweite Säule, welche die deutsche Nationalität durch den St. Veitsdom erhalten wird, wenn der neue große Dombauverein constituirte ist, lastete so schwer auf uns, daß wir froh waren, als wir nach langem Herumirren endlich die Frauen aus der Kirche führen konnten, in welcher sie geweiht hatten.

Den Nachmittag widmeten wir vornehmlich dem Besuche der Schützeninsel. Als wir vor drei Jahren unter ihren üppig belaubten Bäumen hier uns eines wonnigen Abends erfreuten, gab es ein reges Leben auf diesem kleinen Eilande. Hunderte von Arbeitern erhielten, es war gerade Sonnabend, ihren Wochenlohn ausgezahlt, der nun zum Theil schon für einen frischen Trunk aufging. Man baute bereits an einer großen Kettenbrücke, welche nun die Moldauufer dem Bischerab gegenüber verbindet und so einen großen Theil des Gedränges

weggenommen hat, das die sonst einzige große berühmte steinerne den ganzen Tag über füllte. Vom Bischerab herab senkt sich die große Heerstraße aus dem südlichen Böhmen herab, die nach Budweis führt. Alles, was daher kam und hinging, mußte dann auf einem großen Bogen zu jener Brücke fahren, während es nun den geradesten Weg passirt. Lange hatte man über den Bau deüßert. Bereits 1827 war der Plan entworfen, auf Actien denselben zu unternehmen; in Deutschland aber will alles Zeit haben und in Oesterreich nicht minder, kurz es zog sich die Sache bis 1839 hin, ehe der Grundstein gelegt werden konnte. Jedoch von da an ging es so rasch vorwärts, daß schon am 4. Nov. 1841 die Einweihung stattfand und das herrliche Werk war vollendet. In der That ist es ein reizendes Schauspiel, zum Malen schön, auf der Insel hier unter dem Schatten der hohen Linden und Eichen zu sitzen, und nun die Brücke so leicht in den Bispeln gleichsam schweben zu sehen, indem Fuhrwerke aller Art, Reiter, Fußgänger sich hin und her bewegen. Die Brücke ruht nämlich auf einem der zwei Pfeiler, die in der Insel selbst emporsteigen, und insofern hatte der Baumeister freilich mit geringern Schwierigkeiten zu kämpfen, als wenn er sie im Strombette hätte auführen müssen. Von der hoch über den Strom aber sich hinziehenden Brücke hat man eine nicht minder schöne Aussicht nach der uralten Schwester, welche Nepomucks Bildsäule trägt, und steigt auf einer geschmackvollen Treppe, die um ein schönes Belvedere herumgeht, zu der Insel hinunter. Der Name Lanna verdient für dies Werk allein den Dank aller Prager. Wer ist denn der Lanna? höre ich fragen. Den kenne ich ja gar nicht, so wenig, wie den König Sambrinus, der's Bier erfunden haben soll und über welchen man nirgends Auskunft erhalten kann! — Ja, liebe Leser, es ging mir auch so. Vom Sambrinus kann ich auch nichts sagen, aber von Lanna will ich Auskunft geben, wie ich sie in Kobls Reisen durch Böhmen gefunden habe. Budweis, sagt dieser, Budweis in Böhmen ist eine Stadt mit 14000 Einwohnern, nach welcher sonst gerade nicht viel Fremde kamen. Jetzt, seitdem sie aber mit Linz in Oesterreich durch eine Eisenbahn verbunden ist, wird sie desto häufiger besucht, jedoch reisen wohl die Meisten durch, ohne daran zu denken, daß hier einer der thätigsten, unternehmendsten und einsichtsvollsten Geschäftsmänner wohnt, dessen Name in ganz Böhmen mit Achtung genannt wird. Es ist der Schiffsbaumeister Lanna. Von Budweis nach Prag geht die Moldau und trägt Schiffe, hatte aber früher manche ge-